

Allgemeine botanische Zeitung.

(Nro. 11.)

I. Original - Abhandlungen.

Ueber einige *Synantheren*, besonders *Hieracien*;
von Prof. Dr. Hoppe.

Obwohl ich schon seit mehrern Jahren bei meinen wiederholten Reisen nach den Hochgebirgen Süddeutschlands die beste Gelegenheit hatte, obgedachte Pflanzen an Ort und Stelle zu beobachten und zu sammeln, so habe ich doch bis jetzt darüber theils in der Flora und in den botanischen Taschenbüchern, so wie in Sturms Deutschlands Flora und in meinen Centurien von Alpenpflanzen nur Bruchstücke geliefert, und zwar aus dem Grunde, weil von einer Zeit zur andern die Monographie von Hrn. Ritter von Frölich erwartet werden dürfte, der ich mit größter Spannung entgegen sah. Indessen sind in neuerer Zeit einige höchst wichtige Werke über diesen Gegenstand erschienen, die sehr viel zur Aufklärung, namentlich der Hieracien, beigetragen, und viele Zweifel beseitigt haben, die durch den erleichterten Verkehr in die Systeme und Floren gebracht worden. Ich habe in dieser Hinsicht namentlich Monniers *Essai monographique sur les Hieracium et quelques genres voisins* mit eben so großer Begierde studirt, als Hr. Heinhold

Flora 1831. XI.

M

in Dresden welcher darüber eine vollständige Anzeige in der Flora mitgetheilt hat. Nicht minder sind die Darstellungen über diesen Gegenstand in Gaudin's *Flora helvetica* und in Reichenbach's *Flora excursoria* von der größten Wichtigkeit, und nur auf 2 Werke dürften die Liebhaber dieser Gewächse noch gespannt seyn, nämlich auf die erwähnte Frölichsche Monographie dann auf DeCandolle's Prodrömus, wovon der nächste Band die Synantheren abhandeln wird. Um dem Aufruf dieses berühmten Schriftstellers wegen Mittheilung hieher gehöriger Gegenstände und Neuigkeiten auch meinerseits einigermassen zu entsprechen, habe ich mich abermals zur Darlegung einiger Bruchstücke entschlossen, die meistentheils diejenigen Arten betreffen, welche durch mich zuerst in Anregung gebracht worden sind, die ich nun bereits in 5 Decaden Hrn. Prof. DeCandolle mitgetheilt habe, denen nachträglich noch einige folgen werden, und die als Originalexemplare zu einem richtigen Urtheile darüber dienen mögen.

Da ich im nächsten Jahre mehrere Exemplare dieser Decaden herauszugeben gesonnen bin, auch eins dergleichen bei der nächsten Versammlung der Naturforscher zu Wien vorzulegen beabsichtige, so dürfte wohl eine vorläufige Anzeige des Inhalts derselben nicht unzweckmäfsig seyn.

1. *Crepis alpestris* Richb. *Flora excurs.* pag. 285. foliis dentatis et pinnatifidis. (*Hieracium alpestre* Jacq. Sturm *Deutschl. Fl.* 1. Abth. B. VII. 28.)

Eine ausgezeichnete, oft verkannte Art, die, wie mich dünkt, jetzt erst ihre wahre Gattung gefunden hat. In allem Betracht eine Pflanze von grosser Mannigfaltigkeit. Sie wächst zum Theil auf niedrigem waldigtem Kalkgebirge bei Regensburg, wandert von dort durch die Ebene von Salzburg in die Gebirgswiesen des Thales Heiligenblut und steigt von dort zu 5000' Seehöhe, ins Schiefergebirg hinan. Die Stengel sind bald blattlos, kahl, einfach und einblüthig, bald ästig und mehrblüthig mit einem oder anderm fast behaartem Blatte besetzt, die Blätter bald nur schwach gezähnt, bald fast gesiedert-zerschnitten. Diese Modificationen haben mehr als einmal auf die Bildung zweier Arten hingedeutet oder die Schriftsteller in ihren Bestimmungen irre geführt. Jene Form wurde wohl schon mit *Hieracium alpinum* verbunden, (Gmel. Fl. bad. III. 307. und Pers. Syn. H. pumilum.) letztere sah Willd. in Spec. pl. III. III. 1559. für das nicht in Deutschland wachsende *H. rupestre* All. an und brachte dadurch einige Irrthümer zuwege, die jetzt beseitigt sind.

2. *Crepis grandiflora* Willd. En. suppl. Rchb. l. c. p. 259. (*Hieracium grandiflorum* All.) Sie ist in den Thalwiesen bei Heiligenblut nicht selten, steigt aber auch bis zu einer Seehöhe von 7000' zur Bergeralpe hinauf. Schon Gaudin bemerkt, daß diese Pflanze mit *Crepis austriaca* Aehnlichkeit habe, und so mag auch diese nun ihre wahre Gattung gefunden haben. Rchb. zieht

noch die *Hieracia: montanum, hyoseridifolium, sibiricum* und *blattarioides* (die erwähnte *Crepis austriaca*) hieher, die zusammen eine sehr natürliche Gruppe bilden. Monnier meint zwar auch, dieß sey der Fall mit *Hier. alpestre, hyoseridifolium* und *aureum*, ist aber doch geneigt, letzteres davon auszuschließen. Es folgt als eigene Gattung:

3. *Geracium aureum* Rehb. l. c. p. 295. (*Hieracium aureum* Sturm l. c. Heft 37.) Da diese Pflanze früher theils als *Hieracium*, als *Leontodon* und als *Apargia* bestimmt war, so bestätigt sie den oft gelesenen Satz, daß solche Wanderer gewöhnlich zuletzt ein eignes Genus bilden. Sie ist übrigens ein Begleiter der *Crepis alpestris* in den Thälern und auf den Höhen und bildet ebenfalls alle Formen, die oben bei dieser angegeben sind. Ausser einigen andern *Hieracien* rechnet Rehb. auch mein *H. integrifolium* zu dieser Gattung, welches in einem der nächsten Hefte folgen wird.

4. *Hieracium Pilosella* L. 6. H. P. *intermedia* H. 6. H. P. *alpina* Hopp. Cent. plant. alpin. (*H. Pilosella* var. *alpestre* et *Hoppeanum* Monn. l. c. 18. Spreng. et DeC. *Hieracium pilosellaeforme* Hopp. Rehb. Gaudin. *H. Hoppeanum*, Schult.) Diese letztere Pflanze, früher von mir als Abart, dann als Art betrachtet, hat in letzterer Anstellung viele Anfechtung gefunden, und ich bin jetzt selbst veranlaßt, meine frühere Meinung wieder geltend zu machen. Im verflossenen Sommer fand ich nämlich

auf einer subalpinen Wiese bei Heiligenblut alle 3 Formen beisammen, davon Nr. 5. sich vollkommen als Zwischenform von Nr. 4. und 6. darstellte. Sind nun die Botaniker darin miteinander einig, daß solche Zwischenpflanzen als Uebergangsformen zu betrachten sind, die alle sich als eine und dieselbe Art verbinden, so muß *H. pilosellaeforme* oder *H. Hoppeanum* eingehen, denn es fehlen an der ihr sonst ganz ähnlichen Zwischenform i. e. der Nro. 5. die breiten Kelchschuppen als das fast einzige charakteristische Kennzeichen.

7. *Hieracium angustifolium* Hpp. Diese Pflanze ist verschiedentlich verkannt worden, und die unter diesem Namen in Gärten vorkommende Art gehört wie Gmelin's Pflanze dieses Namens ganz und gar nicht hieher. Auch die von mir in Sturms Heften gelieferte Abbildung ist nicht die ächte ursprüngliche Form. Ganz genau ist sie aber in Willd. Spec. pl. III. III. p. 1565 beschrieben, und namentlich durch schmale linienlanzettliche, spitzige, kahle, nur am Rande mit wenigen Haaren besetzte Blätter und durch nur mittelgroße goldgelbe Blumen, die gewöhnlich zu 3 an der Spitze des Stengels fast kopfförmig zusammen gestellt sind, ausgezeichnet.

8. *Hieracium furcatum* Hpp. (*H. sphaerocephalum* Frölich. *H. alpicolum* Tausch, fortasse et Schleich. et Gaudin.) Diese Pflanze ist mit der vorigen nahe verwandt, und Gaudin, obwohl der-

selbe das wahre *H. angustifolium* früher beschrieben, scheint solches wieder mit seinem *alpicolum* verbunden zu haben. Er bemerkt unter anderm auch: „*planta paradoxa inter Hieraciorum alpinorum et Pilosellarum sectiones medium utique tenet.*“ Wirklich zeigt diese Pflanze an der Rückseite der Zungenblüthen rothe Streifen was bei *H. angustifolium* nicht der Fall ist. Die Blätter sind viel breiter und vielmehr an der Mittelrippe und am Rande mit langen Haaren besetzt. Die Blumen fast noch einmal so groß und schwefelgelb. Die Hauptform ist zblüthig, und der Blüthenstiel der untersten Blume entspringt aus der Mitte des Schaftes wodurch dieser gabelförmig erscheint. Oft erscheint dieser Schaft gedoppelt, sonach mit 2 Gabeln. Nicht selten giebt es Individuen mit 2 Blüthen, die an der Spitze des Schaftes auf kurzen Stielen beisammen stehen. Diese Form ist in Sturms 37 Hefte irrigerweise als *angustifolium* abgebildet. Eine dritte Form ist ganz einblüthig, die ich einmal als *H. pusillum* oder *uniflorum* ausgab. Alle drei Formen sind sub Nr. 8. gegeben. Diese Art wächst mit allen ihren Formen, so wie auch *H. angustifolium* besonders häufig auf der Nebenerpasterze vor dem Schafferlohbache, doch blühet letzteres früher als *H. furcatum*.

9. *Hieracium fuscum* Villars. Ich gebe diese Pflanze bloß als Muster, ohne zu untersuchen, ob sie von dem in unsern Gärten vorkommenden *H.*

aurantiaco mit ganz rothen Blumen, mit langen Schäften und Ranken verschieden sey, da ich noch keine Gelegenheit hatte, Samen zu erhalten oder die Pflanze in den Garten zu versetzen. Sie wächst an felsigten Stellen in der Leiter bei Heiligenblut.

10. *Hieracium praealtum* Vill. Wächst am Ufer der Möll bei Heiligenblut, und ist diejenige Pflanze, welche in Sturm's Flora, so wie in Sprengel's Flora halensis als *H. florentinum* abgebildet ist, von der sie auch nach Autoritäten von Monnier und Gaudin nicht verschieden zu seyn scheint.

11. *Hieracium glanduliferum* Hpp. in Sturm l. c. Heft 39. Richb. l. c. p. 263. (*H. alpigenum* Fröhl. *H. alpinum* var. All. Monnier, Gaudin.) Diese Pflanze hat in ihrer Bestimmung als Species viele Anfechtung erlitten. Ich bin jedoch immer noch der gegentheiligen Meinung, da sie ausgezeichnete Charactere in den sehr schmalen Blättern, dem drüsigten blattlosen Schafte und dem grauzottigen schlaffen Kelche besitzt. Die Pflanze erscheint in manchen Jahren gar nicht, und nur ein einzigesmal habe ich sie nicht sparsam auf der Nebepasterze angetroffen.

12. *Hieracium Schraderi* DeC. (*H. alpinum* Willd. et Hpp. ap. Sturm. l. c. non Linn.) Diese Art, eine der gemeinsten auf der Pasterze, ist vielfältig verkannt und mit *H. alpinum* verwechselt worden, von der sie wesentlich verschieden

ist. Durchaus mit langen weissen Zotten besetzt ist sie weit näher zu *H. villosum* verwandt.

13. *Hieracium pumilum* Hpp. apud Sturm. Willd. Spec. pl. l. c. 1562. (*H. alpinum* verum Linn.) Die Verschiedenheit dieser Pflanze von der vorigen hat schon Graf Sternberg in unsern Denkschriften auseinander gesetzt. Mich hierauf beziehend, will ich nur die spatelförmigen Blätter und den sehr schlaffen Kelch in Erinnerung bringen, der im frischen Zustande als völlig aus abgesonderten Blättern bestehend erscheint. Auch wächst sie immer an steinigten Orten oder auf Grashügeln. — *Hieracium glabratum* mihi, welches Monnier zu *H. alpinum*, Gaudin zu *H. Schraderi* zieht, nach Koch in Flora 1830. pag. 150 nicht dahin gehört, wird in einer der folgenden Decaden mitgetheilt werden.

14. *Hieracium atricapillum* Hpp. (*H. Halleri* Vill. *H. melanocephalum* Tausch.) Diese Art erscheint als eine üppige Form von der vorigen und ist wahrscheinlich nur als Varietät zu betrachten, nach der Erklärung Monnier's und Gaudin's, obwohl sie durch gezahnte Blätter und schwarzbehaarte Kelche ausgezeichnet ist. Sie wächst auch mit derselben an gleichen Orten.

15. *Hieracium petraeum* Hpp. in Bluff et Fingerh. Flora II. 296. (*H. intybaceum* Hpp. in Sturm. l. c. *H. pulmonarioides* Vill.) In Felsenritzen bei Heiligenblut. Wird gewöhnlich als eine kleinere Varietät von *H. amplexicaule* angesehen, scheint

aber doch durch glanzlose, weiche, längliche Blätter verschieden zu seyn, die bei jenem glänzend, steif, herzförmig und umfassend sind.

16. *H. dentatum* Hopp. ap. Sturm l. c. Es wird von Monnier zu *H. villosum* und von Gaudin zu *H. Schraderi* gerechnet. Es kann allerdings als eine Mittelform zwischen beiden angesehen werden, ist aber doch durch gezähnte Blätter und sehr schmale linienförmige Kelchzipfel ausgezeichnet. Eine Kärnthische Felsenpflanze.

17. *H. villosum* Linn. Jacq. Sturm. (*H. villosum involucratum* Rochel.) An steinigten Orten bei Heiligenblut. Durch ästigen Stengel, fast herzförmige Stengelblätter und breite, blattähnliche Kelchzipfel ausgezeichnet. Sie hat von allen die größte Blume, die in meinen getrockneten Exemplaren sonnenartig ausgebreitet eine zollgroße Scheibe darstellt.

18. *Hieracium Jacquini* Villars. Eine Felsenpflanze von Heiligenblut und Gastein und durch tief eingeschnittene Blätter sehr ausgezeichnet.

19. *Hieracium incisum* Hpp. l. c. Wahrscheinlich die Alpenform von *H. murorum*, von welchem es jedoch durch fast einblüthige Stengel und befülzte Kelchzipfel verschieden ist.

20. *Apargia dubia* Hopp. Sturm. Willd. Gaudin. (*Leontodon* *) *dubius* Rchb. l. c. p. 54.) Eine Felsenpflanze, von welcher eine Varietät mit ge-

*) Reichenbach nimmt für die Arten dieser Gattung *Apargia* den frühern Namen *Leontodon* an, und giebt letzteres unter *Taraxacum*.

fiedert - zerschnittenen Blättern sehr ausgezeichnet ist.

21. *Apargia tergestina* Hpp. et Hrnsch. (A. saxatilis Tenore.) Eine sehr eigenthümliche Art, die von uns im Jahr 1816 bei Triest auf steinigten Hügeln und Wiesen am Monte Spaccato und bei Contobello entdeckt und als neue Art bestimmt wurde, ohne dafs wir von Tenore's Pflanze Kenntnifs erhalten hatten.

22. *Apargia Taraxaci* Willd. Sturm. Eine bekannte doch seltene Art von der Gamsgrube bei Heiligenblut. Gewöhnlich nur 1 zuweilen 2 — 3 einblüthige Schäfte aus einer Wurzel.

23. *Apargia alpina* Host, Sturm, Willd. Häufig auf der Pasterze, theils mit rauen, theils mit glatten Blättern.

24. *Wibelia apargioides* Röhling, Hpp. et Hornsch. (*Crepis apargioides* Willd. *Hieracium stipitatum* Jacq. *Zollikoferia peltidium* Gaudin. *Z. hieracioides* N. v. Esenb. in Bl. et F. Flora II. 305. *Willemetia apargioides* Neck. et Rchb.) Aus nassen Wiesen um Salzburg.

25. *Wibelia chondrilloides* Hpp. et H. (*Crepis chondrilloides* Jacq. Rchb. *Hieracium foeniculaeum* Wulf.) Von sehr steinigtem Boden am Monte spaccato bei Triest. Das wahre Genus ist noch erst auszumitteln. Sie führt auch die Gattungsbenennungen *Andryala* und *Berinia*, steht aber wahrscheinlich nach Rchbch. und Sprengel unter *Crepis* am rechten Orte.

(Beschluss folgt.)

II. Correspondenz.

(Plan zu einer europäischen Algologie.)

Der Anblick einer unermesslichen Menge unter Wasser lebender Kryptogamen, ihrer verschiedenen lebhaften und glänzenden Farben und ihrer höchstmannigfaltigen Formen hat mich so sehr ergriffen, daß ich diesen merkwürdigen Wesen meine ganze Aufmerksamkeit zugewendet und seit mehreren Jahren die sorgfältigsten Untersuchungen angestellt habe, um ihre Gestalt und ihren Bau zu erforschen.

Diese Untersuchungen haben mich zu der Ueberzeugung geführt, daß diese Gewächse Florens schönste Zierde ausmachen, zugleich erkannte ich, daß sie nicht ohne allen Nutzen für uns sind, da die Bewohner der Provence sie als Dünger benützen, die Lappländer und Schweden zur Nahrung, und viele Schriftsteller ihre nährenden und heilsamen antihelminthischen und antiscrofulösen Eigenschaften rühmen.

Schon längst haben Morison, Imperato, Dillenius, Ray, Petivier, Micheli, Donati, Ginnani und Marsigli dieser Familie ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Später haben Linné, Gmelin, Esper, Turner, Dillwyn und Stackhouse sie genauer und umfassender erforscht. Endlich haben Roth, Wulfen, Chantrans, Vaucher, DeCandolle, Lamouroux, Rafinesque, Bertoloni, Mertens, Martens, Link, Sprengel, Agardh, Moris, dalle

Chiaje, Leiblein, Rudolphi u. a. m. vieles Licht über das wichtige, aber höchst schwierige Studium der Algen *) verbreitet.

Zahlreich sind die Schwierigkeiten, welche sich dem Einsammeln dieser Gewächse entgegenstellen; man muß sie im Wasser, zuweilen in der größten Tiefe, aufsuchen; aus ihrem Element herausgenommen, bleiben sie kaum einige Stunden am Leben, und im Herbar kann man sie nur in einer ganz veränderten Gestalt aufbewahren. Da ich jedoch in einer zur Aufsuchung der Algen sehr vortheilhaft gelegenen Seestadt wohne, so ist es mir gelungen, sie auf den verschiedensten Stufen ihrer Entwicklung zu beobachten und zu sammeln, und ich habe dadurch so viele Kenntniss und Uebung erhalten, daß ich leicht auch die getrockneten Exemplare, welche ich aus den verschiedensten Gegenden Europas erhalte, untersuchen und wieder erkennen kann, und dieses um so mehr, da ich sie zum Behuf einer gründlichen Untersuchung auf einige Zeit ins Wasser lege und dadurch gleichsam ins Leben zurückrufe.

Meine gegenwärtige Arbeit, welche den Namen europäische Algologie erhalten soll, wird

*) Ich werde diesen schon von Roth, Agardh und mir selbst in meinen früheren Schriften gebrauchten Namen für diese Familie beibehalten, da die ihnen von einigen gegebenen Beneennungen der Thalassiphyten oder Oceaniden zu enge, und die von andern gewählte der Hydrophyten zu weit ist.

mit einer Einleitung beginnen, dann werde ich über den Bau und die Verrichtungen der Organe der Algen handeln und hierauf zur Eintheilung derselben nach dem von mir in meiner adriatischen Algologie bereits angenommenen System übergehen.

Jeder Art werde ich ihre Synonyme und die besten von den genauesten Algologen aufgestellten Diagnosen beisetzen; dann werde ich eine Beschreibung derselben liefern und ihre Dauer, ihren Wohnort, die Zeit der Reife ihrer Früchte, ihre physischen und chemischen Eigenschaften, ihren medicinischen und ökonomischen Nutzen u. s. w. anzeigen.

Ich muß jedoch gestehen, daß viele Jahre unausgesetzter Forschungen und nicht geringe Ausgaben erforderlich sind, um zu einer solchen Kenntniß zu gelangen, und da nicht alle Freunde der Flora Neigung, Zeit und Gelegenheit genug haben, um das Studium dieser wahren Proteusgestalten des Pflanzenreichs ganz durchzulaufen, so habe ich geglaubt, daß ein Werk, welches die Botaniker zur Kenntniß aller bis jetzt bekannten europäischen Wasserkryptogamen führte, ein nützliches Unternehmen seyn dürfte.

Dasjenige, was ich über einige dieser Kryptogamen in einzelnen Aufsätzen, *) in der Flora

*) Lettera del Prof. Fortunato Luigi Naccari al Rev: Don Giuseppe Monico etc. intorno i Cera-

nannte*) und in der adriatischen Algologie**) bereits bekannt gemacht habe, ist von den Gelehrten, welche sich mit diesem Zweige der Naturwissenschaft beschäftigen, so nachsichtig aufgenommen worden, daß ich mich der angenehmen Hoffnung hingeben darf, die europäische Algologie, oder eine vollständige Geschichte der in ganz Europa vorkommenden Algen werde einer eben so günstigen Aufnahme nicht unwerth seyn.

Ich bin zwar weit entfernt, diese meine Arbeit für eine vollkommene zu halten, da ich ohngeachtet meiner eifrigsten und sorgfältigsten Forschungen ein solches Ziel nicht erreichen werde. Aber wenn mir das Glück zu Theil wird, daß mein Werk, mit Nachsicht aufgenommen, sich verbreitet und von vielen Botanikern gelesen wird, so hoffe ich, daß es, wenn gleich unvollkommen, doch als hinreichend geeignet, jedermann in den Stand zu setzen, die verschiedenen Arten der Algen zu bestimmen, von großem Nutzen für diesen Theil der Naturgeschichte seyn werde.

mii delle acque veneziane. Treviso 1827 Tipografia Andreola. Notizia delle Ulvacee veneziane di Fortunato Luigi Naccari etc. Treviso 1827 Tipogr. Andreola. Notizia intorno le Zonarie delle acque Adriatiche etc. Treviso 1827 Tipografia Andreola, in 8vo.

*) Flora veneta etc. di F. L. Naccari etc. Venezia 1826 — 1828. 6 Volumetti in 4to.

**) Algologia Adriatica del Cavaliere F. L. Naccari etc. Bologna 1828. in 4to.

Ich wende mich daher vertrauensvoll mit der Bitte an Europa's Botaniker, daß sie mich mit Mittheilungen und Beiträgen beehren möchten, und versichere sie, daß ich bereit bin, sie als Ersatz für die Algen ihrer Küsten, die sie mir zuzusenden die Güte hätten, mit denen des adriatischen Meeres zu versehen. *)

Chioggia in der Provinz Venedig den 4. Januar 1831.

Fortunato Luigi Naccari,
Vice-Consul Sr. Maj. des Königs beider Sizilien, Professor der Naturgeschichte und Bibliothekar am bischöflichen Seminar zu Chioggia, Mitglied verschiedener in- und ausländischer gelehrter Gesellschaften etc.

III. Beförderungen. Ehrenbezeugungen.

Sr. Excellenz dem Hrn. Staatsminister v. Altenstein, den unsere Wissenschaft in die Zahl ihrer eifrigsten Beförderer zu zählen das Glück hat, wurde von Sr. Majestät dem Könige von Preussen der schwarze Adlerorden verliehen.

Dem Präsidenten der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, Hrn. Prof. Nees v. Esenbeck, ist von Sr. Majestät dem Könige von Preussen die bisherige Unterstützung von

*) Wir er bieten uns zur Förderung dieses nützlichen Werks alle an uns franco gelangenden Beiträge auf sicherem Wege an die Behörde weiter besorgen zu wollen.

Die Redaction.

600 Thaler jährlich für die Jahre 1831 — 33 anderweit unter den bisherigen Bedingungen für die Zwecke obgedachter Akademie bewilligt worden.

Se. Kön. Hoh. der Großfürst Michael Pawlowitsch und dessen Gemahlin, die Großfürstin Helena Pawlowna, haben dem Staatsrath Prof. Dr. v. Ledebur, bei Gelegenheit der Uebersendung seines S. K. M. gewidmeten Werkes: „*Icones plantarum novarum*“ etc. eine goldene Dose verliehen.

Hr. Dr. Balduin Kittel, bisher Privatdocent an der Königl. Universität zu München, und eifriger Mitarbeiter unserer Zeitschrift, ist von Sr. Majestät dem Könige von Baiern zum Prof. der Naturgeschichte, Physik und Chemie am königl. Lyceum und der Forstlehranstalt zu Aschaffenburg ernannt worden.

Hr. Seringe ist von Genf nach Lyon berufen, um an die Stelle des in Ruhe versetzten Professors Balbis die Professur der Botanik und die Direktion des botanischen Gartens zu übernehmen. Möge durch diese Versetzung die Herausgabe seines Bulletin botanique und die Decandollischen Werke, an denen er fleißiger Mitarbeiter war, keine Unterbrechung erleiden. Letzteres ist um so mehr zu wünschen, da bekanntlich der nächste Band des Prodrromus mit den plantis compositis beginnen wird, die längst Gegenstände der Lieblings - Beschäftigung des Hrn. Seringe gewesen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1831

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Hoppe David Heinrich

Artikel/Article: [Ueber einige Synantheren, besonders Hieracien 177-192](#)